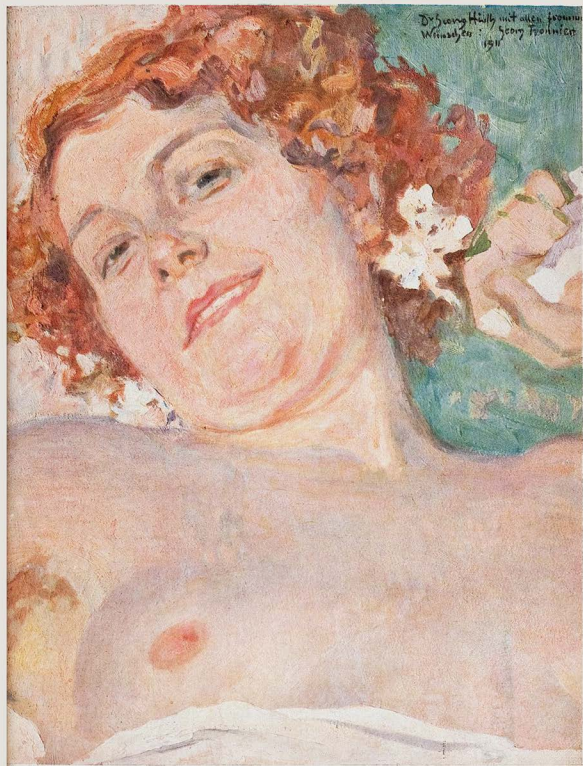


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 10



Rekorde

VON ERNST VON CSALA

Wir trafen uns auf einem Rout, Alfred, Toni und ich. Das Fest war durchaus als gelungen zu bezeichnen, aber trotzdem fühlt man gelegentlich Verlangen, die jeweiligen Engagements für den Augenblick zurückzustellen und sich anderweitig umzusehen. So spülte uns die Strömung der Ereignisse zusammen, wie sich einmal im Chaos die gleichen Elemente der Materie gefunden haben mochten, worauf sie sich um einen festen Punkt zu kristallisieren strebten. Dieser feste Punkt wurde durch einen Tisch in der stillen Ecke eines Raumes ersetzt, der vergnüglich als Bar eingerichtet war.

Wir sprachen natürlich von unserer Autos und waren alsobald in ein gehäbiges Aufschneiden hineingeraten. Wie erzählten von den Touren, die wir im Sommer gemacht hatten oder gemacht haben wollten: phantastische Situationen kamen da zum Vorschein, in denen wir unsere Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart bewiesen hatten, wie waren an haarsträubenden Abgründen vorbeigefahren, über vergletscherte Straßensüße und so still bergab, daß der Wagen oftmals nur auf den beiden Vorderrädern gestanden hatte. Verbrauch an Benzin und Öl? Einfach lächerlich wenig, kaum der Rede wert — und bei diesen Leistungen! Der gewiegteste Händler wäre schamrot geworden, wenn er von einem Wagen, den er anpreis, ähnliche Behauptungen aufgestellt hätte. — Bergauf geht es ja wie der Teufel, aber, mein Lieber, du solltest ihn einmal in der Ebene, auf der Geraden sehen — jenseit da von Gefahren werden überhaupt gesprochen werden kann! — Fiffen, Kilometer, Minuten und Sekunden schwebten in der Luft umher, daß Etard, Schiron und Catacciola vom bloßen Zuhören Minderwertigkeitskomplexe bekommen hätten.

Als keinen mehr etwas einfiel, womit er den anderen übertrumpfen könnte, begannen wir von Frauen zu sprechen.

„Kinder, da ist mit etwas Herrliches passiert“, holte Alfred aus, „heute im Sommer, zwischen Kooerden und Eschebrügge. Kurz vor diesem

Nest geht mein zweiter Reserverepneu flühen; ich bin zwar nicht abergläubisch, aber ich finde, man soll dem Teufel keinen allzu großen Spielraum für eventuelle Autodefekte einräumen. Ich blieb also bei der nächsten Benzinstation stehen; richtig hing ein Schild da: „Reparatur“. Sehr vertrauensverweckend sah die Bude nicht aus, aber schließlich, wo's Pneu zu flühen, das würde der Mißheer wohl noch zuwege bringen. Der Meister erschien, ich deutete auf die beiden weiten Räder; er nickte. Ob ich nicht ins Haus treten wollte? Es goß in Strömen. Ich öffnete die Türe, die mir sein Finger gewiesen hatte, und kam in eine winzige Etube. Durch das Fenster sah ich, wie der Meister meine beiden Räder in einen gegenüberliegenden Schuppen rollte, wo er sich an die Arbeit machte; offenbar hatte er keine Gefellen. Die Türe hinter mir

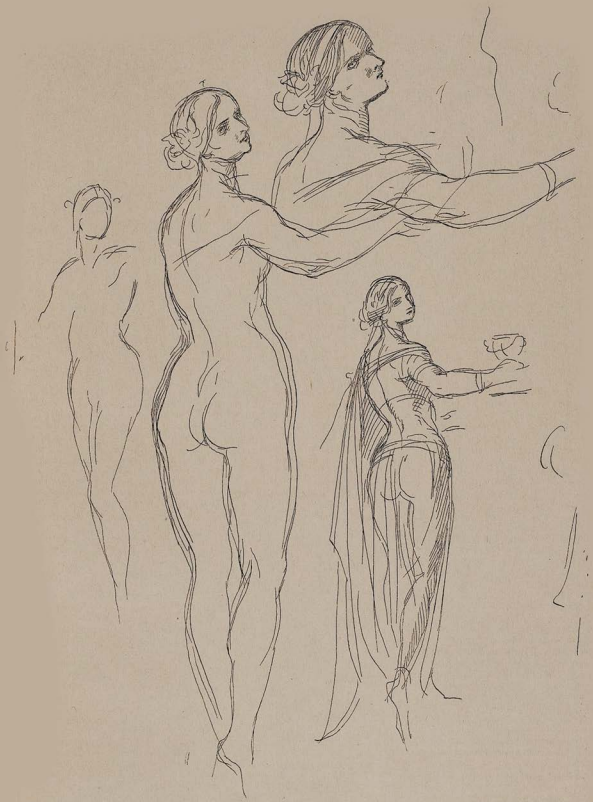
kreischte, eine Frau erschien, noch jung und frisch, aber riesengroß und mehr als üppig. Als Begrüßung lachte sie ein verischlafenes Lachen, sie war gut zwei Köpfe größer als ich; dann sahen wir beide in den strömenden Regen hinaus. Drüben im Schuppen wurden meine beiden Pneumatiks geflickt. Das Haus war totentstül. Ich sah mich in der Etube um, sie war blüßhauber; außer uns beiden befand sich eigentlich nur noch ein Bett drin, weitaufladend und hochgetürmt, wie es die Dimensionen der Hausleute erforderten. Es nahm fast ein Drittel des Raumes ein; das Kopfende und die Pfosten waren mit hübschen primitiven Schnitzereien bedeckt. Wie sind unserer dreie, dachte ich, Pierre, das Bett und ich. Na — was soll ich euch viel erzählen, ehe die Pneumatiks fertig waren, hatte ich den entsprechenden Zusammenhang hergestellt.“

„Ganz tüchtig“, lobten wir, während ich mich anschiele, meinerseits mit einem Hühnchen zur Unterhaltung beizutragen.

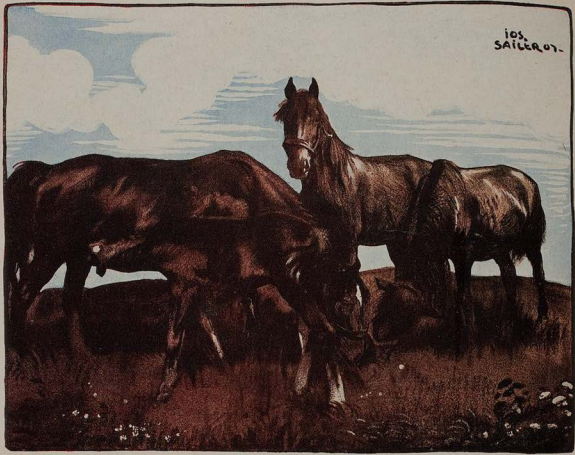
Ich habe in Madonna di Campiglio die Contessa Giuditta Chingardini kennengelernt, ein wunderschönes wildes Frauenzimmer; er, der Conte, von einer blüßumigen Eifersucht. Einmal soll er einen unschuldigen Capitano im Duell niedergeknallt haben, bloß weil er ihn für den Liebhaber seiner Frau hielt. Wenn er jemanden ansah, der sich mit Giuditta unterhielt, erinnerten seine Augen an die Mündungen geladener Pistolen. — Aber zum Glück gab es auch Momente, in denen er nicht herfiel, wenn sich Giuditta auch nicht getraute, anders als mit Blicken zu reagieren. Da heroben war sowieso nichts zu machen, so fragte ich die beiden, ob sie nicht mit mir auf ein paar Tage nach Bendigh fahren wollten, es gastierte eben eine berühmte Stationen unten. Sie nahmen an und wie fuhren los; der Conte sah neben mir, Giuditta im Fond. Das Gespräch kam auf das Schnellfahren, er kannte sich aus. Er behauptete, daß die von der Fabrik garantierte Höchstgeschwindigkeit nur für den Durchschmitt-



W. Diernhofer



105.
Sailer 07.



Pferde in der Koppel

Jos. Sailer

fahrer die oberste Grenze wäre, wie weit man sie überschreiten könnte, wäre Sache der persönlichen Geschicklichkeit; er vertraue sich, aus jedem Wagen das Allerletzte herauszuholen. — Wir fuhren eben durch Verona; dann kam die Straße nach Vicenza, fünfzig Kilometer, beinahe schnurgerade. Sie ist erst voriges Jahr frisch asphaltiert worden. — Wie lange brauchen Sie bis Vicenza? fragte er. — Eine halbe Stunde, antwortete ich, um ihn zu reizen. — Wollen Sie wetten, daß ich die Zeit mindestens um zehn Prozent unterbiete? — Ausgeschlossen! — Lassen Sie mich an den Volant, schäumte er, und Sie werden Ihre Wunder erleben! — Ich blieb stehen und Kettete herunter: bitte! — Aber als ich Miene machte, mich neben ihn zu setzen, schüttelte er den Kopf; er brauche Ellbogenfreiheit, ich möchte die Güte haben, im Fond einzusteigen. Gut, einverstanden. Es war Eins vorüber, die Straßen waren leer um diese Tageszeit; der Conté legte in einem ungeheuren Tempo los. Tatsächlich gelang es ihm, die Strecke in 26,35 Minuten hinter sich zu bringen, das war mehr Zeit, als wie brauchen. Er konnte doch bei diesem Höllentempo nicht visieren, sich umzudrehen!

Das Märzensterben

Wenn auf den Rainen wieder Gras gedeiht und sich die Wintersaaten frischer färben, kommt auf dem Land bei uns zuhaus die Zeit, in der die meisten alten Leute sterben.

Es legt die helle, herbe Märzenluft wie eine Hand sich ihnen auf die Lungen und drückt sie wieder in die Strohsackgruft, aus der sich manche jüngst erst aufgeschwungen.

In ihrem Wollhemd liegen sie und sehn den Wind die Saaten vor dem Fenster zausen und hör'n die Gänse auf die Weide gehn und nachts den Löfwind in den Kronen brausen.

Die fette Suppe bleibt im Teller stehn, der Sirup steht um ihren Mund in Krusten; die Hansgerossen lassen sie versehn und überlassen dann sie ihrem Husten.

Sie sehn noch blinzeln, wie sich im Geist die Spitzen runzeln und die Knospen häuten; und in den ersten milden Tagen läßt der Mesner oft das Zügelglocklein läuten.

Theodor Kramer

Ein verständnisvolles Grinsen folgte. Herrgott, was waren sie doch für Kete!

Nun kam Toni an die Reihe.
„Es ist vielleicht vierzehn Tage her, da erschien die Tochter meines Chauffeurs bei mir: der Papa läge mit einer leichten Erkältung zu Bett. Sie ist ein bildhübscher, rabenstirnarter Teufel. Wollen Sie nicht ein wenig Ploß nehm'n? Eine Zigarette? — Sie saß in dem großen Lederfauteuil neben meinem Schrecksstuhl, ganz in sich zusammengerollt; ein Lichtstrahl der Lampe streifte ihr Auge, daß es förmlich aufglühte. Gewiß war nichts von ihr zu sehen, alles war schwarz und im Schatten, nur dieses dunkle Lichteauge funkelte auf mich herüber. — Nach ein paar Tagen kam sie unter irgendeinem Vorwand wieder; da konnte ich nicht mehr anders und küßte sie. — Und noch ein paar Tage später erschien sie wieder, ganz ernst und gefast, ohne eine Epur von Verlegenheit oder Koketterie. Da wollte ich im Laufe der Unterhaltung eine Stelle südlich ihres Halses küssen, wobei sich ihr Afted als bündelnd erwies. Da sie nicht herauszuschliefen wollte? — Sie nickte, als hätte sie es nicht anders erwartet. Darunter hatte sie nur mehr ein

dünes Hemdchen an, aus roter Crêpe de Chine mit Spitzen, sichtlich ihr erstes und einziges, von ihren Ersparnissen gekauft, sichtlich erst vor einer Stunde angezogen; es hatte noch ganz scharfe Bügelfalten. — Welch das Licht aus, sagte sie leise.

„Na und?“ fielen wir über ihn her, „was ist da weiter dabei?“

„D — nichts“, antwortete er mit einem müden Nicken, „aber das habe ich wirklich erlebt —“.

Automat für Untermieter

Von Robert Anton

Ich wohnte damals bei der verwitweten Frau von Zhevis, Berlin, Feldsanner Hauptstraße. Als Untermieter. Von den Wänden klickten die Gesichter derer von Zhevis, teils photographiert, teils gemalt. Drinnen, auf der Straße, ratterte der Autobus 3, die Straßenbahnen klingelten, aus der Station der Untergrundbahn strömten die Menschen, über meinem Kopf brauseten die Züge der Stadtbahn und die Automobile tusteten Tag und Nacht. Außerdem gab es: ein Telefon — Frau von Zhevis sagte „Telephon“ mit einem sehr langen und nachher sehr kurzen „e“ —, im Vorzimmer einen ausgeflopfen Vogel, eine Küche, in der es immer nach grünen Herzingen und ein Badezimmer, in dem es ebenso konsequent nach grüner Seife duftete.

Meine Beziehungen zu Frau von Zhevis waren so, wie die Beziehungen eines ordentlichen Untermieters zu einer ordentlichen Wirtin zu sein haben. Am ersten zahlte ich meine Miete. Im Sekretär — in meinem Zimmer war ein versperbarer Sekretär — lag ein Zettel: „Leute, die anderer Menschen Vaden mit Nachschlüsseln öffnen, um zu schnüffeln, sind Schweinebunde und sollten gebrüht werden.“ Man kann schließlich nie wissen. Wenn ich die Frau zufällig mal sah, grüßte ich sehr höflich. Zu Weihnachten schenkte ich den Kindern Bonbons. Morgens um halb acht klopfte Frau von Zhevis energisch an meine Tür. Ich stand auf, ging ins Badezimmer hinüber. Wenn ich zurückkam, war mein Zimmer aufgeräumt, der Ofen war geheizt und die Post lag neben dem Frühstückstisch auf dem Tisch. Nachher ging ich fort. Kam wieder heim, früh oder spät, sperrte den Sekretär auf, spannte Papier in die Schreibmaschine, schrieb... Manchmal ging ich nachher wieder fort. In ein Kino. Ins Kaffeehaus. Zu Bekannten. Immer dann, wenn das fremde Schweigen der zhevisig geschmückten Wände alle Lebensmöglichkeit zu ersticken drohte.

Mit der Wirtin sprechen? Was?!

Eines Nachmittags sah ich wieder am Schreibtisch und blätterte in einem Buch. Durch die geschlossenen Fenster und herabgelassenen Vorhänge drang das beständige, erregte Brausen der Straße. Mehrere Generationen derer „von Zhevis“ langweilten sich an den Wänden. Hinter dem einen Zhevis, dem mit dem „Es ist erreicht“ Schmeibart, kam es übrigens Wangen. Aber das habe ich erst später

erfahren. Ja, also an diesem Nachmittag klopfte Frau von Zhevis aufstourlich an meine Tür, entschuldigte sich, sagte, sie gehe bloß mal einholen und wenn das Telephon läute, möge ich so gut sein und ran gehen, es könne schließlich auch für mich sein. Auf die Tür brauche ich nicht zu achten. Es kämen ja vielleicht bloß Bettler.

Sie ging. Ich blieb weiter in meinem Zimmer, eine Uhr tickte, ich hörte den Lärm der Straße, hatte Heimweh, war sehr traurig, suchte nach Schnaps, aber die Pulle war leer, bloß eine Zigarette war noch da und die zündete ich an.

Als sie zu Ende geraucht war, läutete es. „Und wenn es auch bloß ein Bettler ist!“ dachte ich. „Aber es kann auch Octave sein, der mit mir eine Partie Schach spielen oder Max Gerhard, der mich ins Romanische abholen will.“

Es war natürlich weder Octave noch Gerhard, es war auch kein Bettler, sondern ein altlicher Mensch mit legendärem Kästchen unter dem Arm.

„Wohnen Sie hier in Untermiete?“ fragte er.



Russische Bettler

Pontus Barabane

„Ja.“

„Dann komme ich zu Ihnen.“

Ich verstand nicht. Der Fremde stellte seinen Fuß auf die Türschwelle, so daß ich nicht schließen konnte und begann zu sprechen:

„Untermieter haben ein trauriges Schicksal“,

Poem

Von Jakob Haringer

Manchmal such ich mich noch in einem alten Lied,
auf einem Kinderbild
oder im Mohn, der verblüht.
In einem waltigen Brief
und einem spielenden Hund.
Ach, und ich bin mir so fremd,
Gott! und das Herz ist so wund.
Manchmal such ich mich lang
in einem Mädchengebet,
in einer Fahne, die rot
durch die Märzgassen hinweg.
Manchmal such ich mich noch
auf einem Berg oder Meer,
In einem Kleid, einem Haar —
Und find mich doch nimmermehr.

fragte er. „Erich Köfner hat das in einem ausgezeichneten Gedicht geschildert. Kennen Sie es? Also, das müssen Sie lesen. Untermieter haben kein Heim. Es gibt kaum einen Menschen, der ihnen auf anständige Weise guten Tag“ sagt. Sie werden da geduldet, weil sie bezahlen, aber sie fördern. Und sie fühlen, daß sie fördern, aber sie fördern nie zu Hause. Darum offeriere ich meinen Apparat für Untermieter, den neuzeitlichen Ersatz für Familienleben.“

„Hm... Was kann der Apparat?“

„Sprechen. Das Familienleben besteht doch aus Reden. Man wirft hier, in den Schluß, zehn Pfennig, drückt am Hebel links und der Automat spricht.“

„Was sagt er?“

„Ja, das ist der Vorteil, den er gegen eine wirkliche Familie bietet. Er ist unerschöpflich taktvoll und sensibel. An der Art, wie Sie den

Hebel herunterdrücken, merkt er, was Sie in diesem Augenblick von einem Ihnen nahe stehenden Menschen gerne hören möchten — und sagt es.“

„Aber nein!“

„Doch. Er sagt zum Beispiel: Guten Morgen, mein Schatz, hast du gut geschlafen? Oder: Rauch doch nicht so viel! Dunkel Edward ist auch deshalb an Verkalkung gestorben! Oder: Und wenn es auch jetzt dreckig geht... ich glaub an dich! Du wirst deinen Weg machen, bestimmt wirst du! Oder: Die Person ist wirklich nicht wert, daß du so viel an sie denkst. Du wirst dich weg. Sie ist deiner nicht würdig. Solche Sachen sagt der Automat. Für zehn Pfennig. Viel billiger als Familienleben und...“ — „Was kostet er?“

Nichts. Ich lasse ihn einfach da. Zeitweise komme ich und leere ihn aus und ole ihn,

Damit die Stimme lieb klingt. Das ist gratis.“ Da ich diese Herlichkeiten ausprobieren wollte, ging ich in mein Zimmer, um ein Zehn-pfennigstück zu holen.

Es dauerte eine Weile, bis ich eines gefunden hatte. Als ich wieder zur Tür kam, war der Mann fort. Der Automat mit ihm. Ich spähte ins Treppenhaus, schrie „Hallo!“ Niemand antwortete.

Er ging ich, ein wenig enttäuscht, in mein Zimmer zurück.

Aber immer, so oft es läutete, rannte ich zur Tür. Ich hätte das Wunder, das für zehn Pfennige menschliches Liebesin spendet, gar zu gern gehabt.

Aber so oft es auch läutete... entweder, es war jemand für die Frau von Hegenow, oder Detave, der Schach spielen, oder Gerhard, der mit mir ins Romanische wollte. Manchmal war es auch bloß ein Bettler. Zumletzt eigentlich...

Anton Leidl



Regie

Anton Leidl

„Nee, nee, Hilde, du sitzt ja so mies da, wie wenn nur der Brandenburger Tor und nich Jahrtausende uff dich herunterblicken würden!“

Die „Jugend“ lacht:

Frei und Karl haben eine ausgedehnte Bierreise hinter sich — Starkbier. Beide wandeln in S-Schleifen dahin; sowohl die letzte Stabsbahn wie das heimliche Schlüsselloch haben sie längst verfehlt: da landen sie vor einer Latene, in deren Nische sie mühsam das Wort Gasthaus entziffern.

Sturmgeklaut. Ein bärtiger Alter öffnet. Frei nimmt Karl beim Kragen und schiebt ihn zur Tür herein.

„Aber nein, wie können Sie diesen Menschen hier hereinbringen!“ protestiert der Alte, „dies ist ein altobohemisches Gasthaus!“

„Macht nie!“ lacht Frei, „so besoffen wie der Karle jetzt is, mißt er davon garnizen!“ T.

Man sprach in Wien über den erst vor kurzer Zeit neubegründeten Direktorsposten der Kreditanstalt und nannte in diesem Zusammenhang Direktor Götz von der Dresdener Bank.

„Gö? Gö?“, fragte Wolff, „ist das eine ernste Kandidatur oder auch nur wieder ein Zitat auf die Kreditanstalt.“

J. H. R.

Vor kurzen hatte König Georg von England darüber zu klagen, daß seine Krone nicht gut sitze; sie wackelte ihm auf dem Kopfe. Unter bewaffneter Bedeckung wurde deshalb die Krone aus dem stahlbergritzten Behälter des Louvers geholt und zu einem Hofjuwelier gebracht, der die Mängel beheben soll.

— Ob der die tiefsten Ursachen finden wird? Teha

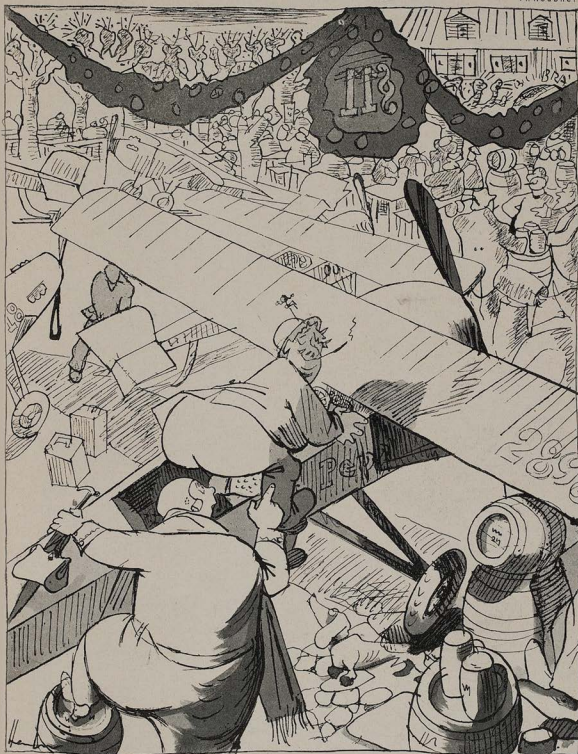
Siegfried Krakauer soll in Raubheim eine Kur gebrauchen. Er fährt hin und bejucht sofort den ihm empfohlenen Arzt.

„Mein lieber Herr Krakauer, Sie müssen mindestens 20 Bäder nehmen!“

„Herr Sanitätsrat, wieviel Jahre glauben Sie denn, daß ich hier bleiben soll?“ ruft ganz ernsthaft Krakauer.

Das Volks-Flugzeug

Fr. Heubner



„Dös oane sag' i dir, Xaverl, heit' werd koa Looping mehr g'flog'n!!“
„Na, na, . . . aber a weng 'trudelt werd doch!!“

Lob der Jahreszeiten

Von A. Wisbeck

„Ja, ja, Herr Huaber, jeh' san ma scho wieder bald so weit, daß der Frühling fimm. Das geht sozusagen wie ein Salutschuß durch die Natur, wann s' den ersten Panzen Salbator o'schlag'n am Nocherberg deob'n. Da traim s' rebna nacha ericht nicht aufsa, d' Weigeln und d' Schließelbleam'n und dds ganz' Klump überanand'. Da streck' s' eahere lieben Köpfelein aus der vom Frost befreiten Erde, dds Luadern und der betäubende Duft des Malzes vo die Beauereien vermengt sich, sinnverwirrend', wie 's' hoast, mit dem würzigen Geruch vo sellenem Ozeanzug. Die Fenster auf, die Herzen auf!' — Jawoi, ausgl'üst weed' 's' wieder, das dampfige Schlafzimmer,

und die von der Unbill des Winters a weng stöckig gewordenen Matratzen weed'n aus kloppi, woos d' h'schaugst, jubelt das Herz des Mensch. Da miastest ja koo Mensch net sei, sondern a Viech, bal net dds Gaudi auf deine Seele gang', wannst fischst, wie d' Madln wieder mit eahere fröhlich bängelten Waschlüslein daberfemman, und nicht mehr züchtig verbegen miassen, was dahinter is. Wissen E', dds hab' i gern, wann 's' a weng toll unter so an Blüsel, wachstenga mi scho: net auf und ab, sondern hi und her! 'J jag', wie 's' is: a Madl, dds wo im Lenz einen Büstenhalter umschналт, kann meinem Herzen nicht so recht nabekommen. Da muas' ois kloa und stamma sei. Warum?



Der Sanfte Paul Urban

Jadem weil ich in dera Zeit die knopende Natur liebe. Hab' i recht oder net? Eagen E' mir nur g'rad heraus, welches daß eahere Meinung is!

„Freili hab'n E' recht, Herr Nachbar! Aber der Summer is aa net ohne, wann 's' so hoag is, daß die 's' Wasser vo der Platten bis in die Stiefl abreint. Da muas' i halt nacha saufo, obst wußt oder net, und dieses beruhigt dein Gewissen, indem wei nun das Bier koo Lugne mehr, sondern ein Bedürfnis des menschlichen Körpers geworden ist. Miastest ja ei twodner wie a Hugel, wann du den schädlichen Einflüssen der Temperatur nicht durch rechtliche Zusätze vo Flüssigkeit beggenn tatst. Mir war's gnuu, als Mumie ei g'fargt weed'n, wie der fell Kni auf Ägypten hint! Was aber die Damenwelt betrifft, so muas' i sag'n: Im Gemma bezuzugt der erfahre Lebemann das äppige Weib, das wo, wie ma so sagt, die Reife der Natur verkörpert tuat. Darf jeh a weng Schwärzen hab'n, da, wo s' h'g'höet, und a himmblau's Hängemattel voren bi — warum denn net? Mit so zwoo Jenner durch ein Kornfeld luftwandeln, die genöbste Hand hint deob'n, wie auf Eisen — Eo, i sag, wie 's' is: Auch der Summer hat seine Freuden für den echten Naturfreund, und wann ich über der Liebe den Radi vergessen hab', so soll das nicht hoassen, daß er zu verachten ist. Aber der Läng' nach g'hört er aufg'schnitten, sonst legt er si auf 'n Mag'n!

„Und der Herbst steht, wie ma so sagt, ganz unter dem Zeichen des Okeberseles. Die Natur laßt schon schäd aus, aber der Mensch net, denn sein Wille bezwinget den Tod'. Absterb'n! Na, jeh' g'rad net! An Refereleber in d' Hand, a Brastehel zwischen zwua Radi, und an Steckerfisch ob'n d'rauf, a zimfage Blechsupp dazua und mit einer fischen Dame auf a Karussell in an Schwann ein'g'hoch, da weed' nacha aus der sogenannten Melancholie des Herbstes a Pfund'sgaud'. Dds onagie, was die Vergänglichleit a weng o'zoagt, is dds, daß d' jeh'n Lad mit einer andern pouffert'n tuat. Aber dds is ja g'rad dds Bierkeet, wo der Kafalier an O'sallen dro hat. Stiechl' gern aus deiner Briefstaschen a weng woos raus, und du dich dafür als Lebemann fühlen deest!

„Jawoi, aber man darf auch nicht ung'recht sei — auch der Winter hat seine Freuden. Warum? 's' Bier is bei dera Kälten nur mehr zum Nahrungsmittel weed'n, die Ledenschöpf



„Huch, Max, du darfst nicht schauen!“

„Ja, ich sehe es, Schatz!“

[Le Rbr']



In dem internationalen Preisausschreiben zu einem Wandgemälde für den Konferenzsaal in Genf, hat unser Mitarbeiter H. Marxen mit obigem Entwurf „Frieden auf der Erde“ einen Preis erhalten

Gedicht in Sack und Asche

Von Walther C. F. Lierke

Geh in dich, Mensch! Europa steht am Rande
des Abgrunds, und wer weiß: es purzelt rein.
Denn eine Politik floriert von Land zu Lande!
—: Na fein!

Was machen sie denn eigentlich, die vielen Herrn,
die die Verantwortung in bar beziehen?
Wenn sie an jedem Aste, bis er abbricht, zernn,
wird doch der Baum nicht grün!

Und läßt du deine Blicke weiter schweifen
ins einzelne zivile Leben,
da ist der Unsinn dreimal dick zu greifen.
Was soll das geben?! —

Geh in dich, Mensch! Ban deine Existenz
auf nichts, auf gar nichts! Denn es kommt kein Wunder.
Looping the loop in Permanenz! —:
der Halsbruch-Grundsatz für den Daseinsplunder.

für das schöne Geschlecht laßt bei zwölf Grad unter Null a schö' langjam aus — jehst kamst endli' amoi in Ruach dein' Lardot spui'n. Wann 's deausen recht schneib und so kalt is, daß dir der Schnapftabak in die Nasenlöcher z'jamme'g friert, am waarna Ofen an Herzelo auf 'n Tisch hi'g baut, daß nur a so schnell, da versucht der geimne Winter, was ma so sagt, verglah, dein Herz in Eisesfesseln zu schlagen. Ausg'schmiedt is er, der Hadeclump, der tauerte, indem weil sich der Mensch der Neuzt vom Wechsel der Jahreszeiten unabhängig macht hat. Der kann ihn sozusagen —!"

Der Barbier weiß Bescheid

Von Kurt Miethke

Das Telefon schrillte.

Jaff nahm den Hörer ab und legte ihn ans Ohr.

Eine Stimme sagte:

„Gefahr.“

Jaff wurde blaß. Lauschte. Nichts war mehr zu hören. Jaff wusste, was dieses Wort für ihn bedeutete. Die geamertische Verbrecherbande, die von Walter Räder geführt wurde, hatte schon mehr als einmal gedroht, daß sie ihn aus der Welt schaffen würde und zwar bei

der ersten besten Gelegenheit. Nun aber mußte man Wind davon bekommen haben, daß Jaff in seiner Wohnung ein Paket mit hunderttausend Dollars verborgen hatte. Nun sollte der große Schlag erfolgen.

Jaff griffte.

Rief das Amt an und verlangte eine Nummer. Eine wohlbekannte Stimme meldete sich.

„Bist du es?“ fragte Jaff.

„Ja, hier John. Was ist los?“

„Man ist unterwegs. Für alle Fälle teile ich dir mit, daß der Barbier jede gewünschte Auskunft erteilt. Auf Wiederhören.“

„Alles Gute“, sagte John.

Jaff legte den Hörer ab. Prüfte seine Revolver und legte sich auf das Sofa. Es war sinnlos, etwas zu unternehmen. Seine eigenen Anhänger hatten ihn verlassen bis auf zwei. Der erste war derjenige, der das Wort „Gefahr“ telefoniert hatte, und der zweite war John.

Er konnte seinen Schicksal nicht entgehen.

Wenigstens sollten die Durschen sein Geld nicht kriegen! Das war für John und den anderen bestimmt. Die Räderbande würde es nicht finden, diese Gewisheit hatte er wenigstens. Eine halbe Stunde später lag Jaff auf ein fetter Mann auf dem Boden seines Zimmers und eine Horde von Verbrechern durchwühlte

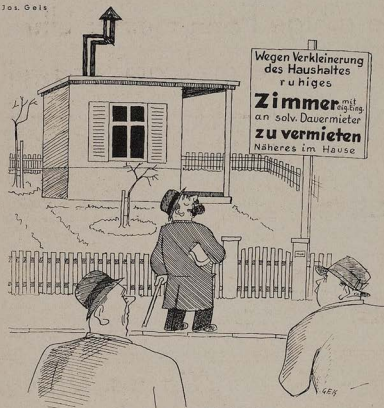
seine ganze Wohnung von oben bis unten. Man rühte die Schränke ab, man bestiehlte die Wände, man warf Blumenkörbe entgegen, man sprengte den Welschschrank, man durchwühlte den Schrankisch, das Bett, die Bibliothek, aber man fand keine Spur von den hunderttausend Dollars, die sich unauffindbar verstreuen zu haben schienen.

Man schraubte die Tischbeine ab, man öffnete die Konferenztischen in der Küche und die Weinflaschen im Keller, aber man fand keine Spur von den hunderttausend Dollars.

Man hatte das Gespräch Jaffs mit John natürlich abgehört, aber erstens wusste man nicht, wer sich unter dem Decknamen John verbarg und zweitens, wer machte der Barbier sein, der jede gewünschte Auskunft erteilt? Die Stadt war tiefenverloren und man konnte nicht sämtliche Barbierere nach den hunderttausend Dollars fragen. Außerdem wusste man, daß Jaff sich immer selbst rasieret hatte. Der „Barbier“ mußte also ein Deckname für einen Unbekannten sein, den Jaff das Versteck mitgeteilt hatte. Es war völlig aussichtslos, nach diesem Unbekannten zu suchen. Die Bande, unter Raders persönlicher Führung, war gezwungen, das Geld selbst zu finden. Aber sie fand es nicht.

Während verließ Räder nach zehnjährigem vergeblichem Suchen die Wohnung Jaffs, die einem Trümmersfeld gleich. Man hatte die Tapete von den Wänden gerissen und aus vielen Kissen waren weiße Wolken von Federn gepullten, die sich wie Schnee auf alle Möbel gelegt hatten. Prüfschen all dem chaotischen Durcheinander jedoch lag ein stiller Mann mit einem teilm-

JOE GELS



Überall zu vermieten!

„Ja, ja, — nix wie Großwohnungen! A kloane Wohnung kriagst heul' alleweil no' net!“

Die Katze über'n Weg

Von G. Günther

Als er ein kleiner Junge war, ist ihm eine Katze über den Weg gelaufen. Eigentlich liebt er Katzen sehr. Und es war eine wunderhübsche Katze.

Er hätte gerne mit ihr gespielt. Aber da kam gerade ein Radfahrer und warf den kleinen Jungen um. Er verletzte sich. Er erholte sich wieder.

Zumrücken: Katzen, die über den Weg laufen, bringen Unglück.

Als er ein großer Junge war, besser gesagt: ein junger Mann, lief ihm wieder eine Katze über den Weg. Ein allerliebliches Mädchen-Kätzlein mit weißen Krallen. Eigentlich liebt er Katzen sehr.

Er hätte gerne mit dem Kätzlein gespielt. Aber das Kätzlein spielte mit ihm. Rauierte ihn. Es verletzte ihn äußerlich und innerlich. Schließlich lief ihm das Kätzlein davon. Wieder ist es wahr geworden: Katzen, die über den Weg laufen, bringen Unglück.

Nun hat er noch einige kleine Kätzlein, die ihm die große Katze zurückgelassen hat. Sie sind unanfällig. Sie quälen ihn. Und, wie die Kartenfischlagerin sagt: „Über einen kurzen Weg werden auch sie davonlaufen. Aber'n Weg laufen. Und Unglück bringen.“

Wen? Den Mann, der sich um ihreentollen aufhält.



Aufgeklärte Jugend

„Sag mal, Hedchen, würde es dich freuen, wenn dir der Storch ein Brüderchen brächte?“ — „Wenn's mich nicht freut, war's ja doch schon zu spät!“

pbirenden Lächeln in seinen erstorbenen Gesicht. Wenige Stunden später schlich sich lautlos eine dunkle Gestalt in die verwüstete Wohnung — John.

Er kletterte über die umgestürzten Möbel hinweg und begab sich zu dem Stammophon, das in der Ecke stand. Er öffnete das Plattenalbum, leuchtete mit seiner Blendlaterne über die Aufschriften der Schallplatten und zog eine davon heraus.

Dann entnahm er seiner Tasche eine Schachtel mit leise spielenden Nadeln, überzeugte sich davon, daß er völlig allein war und legte die Platte auf.

Eine zarte Musik erschallte und dann hob ein Sänger zu singen an. Es war eine Arie in italienischer Sprache.

Die Arie des Barbiers aus Rossinis „Barbier von Sevilla“.

Plötzlich endete die Musik und eine völlig andere Stimme, die Stimme Zaffo, sagte:

„Im Starenkasten an dem Baum vor meinem Hause.“

John stellte lächelnd den Apparat ab.

Nahm die Platte herunter und warf sie an die Wand, so daß sie in tausend Splitter zerfiel.

Der „Barbier von Sevilla“ hatte ihm das Versteck des Geldes verraten.

Riders Bande, die später die Platten splitterte, ahnte die Bedeutung des Etikets, das ziemlich unverletzt geblieben war.

Und ahnte auch die Lösung des Geheimnisses.

Aber zu spät, viel zu spät, denn zu jener Zeit war der Starenkasten an dem Baum vor Zaffo's Haus längst leer

Kleine Auswahl

Bei Klein-Ellis Lante sind Zwillinge angekommen.

Ellis wieder zu Hause gefragt, wie ihr denn die Kinderchen gefallen haben.

„Ach weißt du, Vati, die Auswahl ist ja nicht sehr groß, aber das eine würde ich doch behalten!“ war die Antwort.



Die ruhige Form meiner Uhr wird mich nie langweilen



RENÉE SINTENIS
die berühmte Bildhauerin

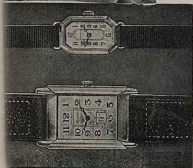
„Eine Uhr soll nach Möglichkeit formvollendet sein. Das macht mir meine Alpina unentbehrlich. Ihre ruhige Form gefällt mir und wird mich nie langweilig werden.

Ich trenne mich auch nie von diesem Zeitmahnner, der bei der Arbeit wie beim Sport immer zuverlässig bleibt.“

RENÉE SINTENIS

Nicht zufällig wählt die künstlerisch empfindende Frau die schöne Alpina Uhr, in der sich Formvollendung und größte Genauigkeit vereinigen. Zum Sport, zur Arbeit, zu festlichen Veranstaltungen — immer hat Alpina eine geeignete Form bereit; die einfach-schlichte Sport- und Tagesuhr, die kostbare kleine Schmuckuhr für das Abendkleid der Dame, die flache, elegante Taschenuhr für den Frack oder Smoking des Herrn.

Achten Sie beim Einkauf auf das Wahrzeichen der Alpina-Uhrgeschäfte: das rote Dreieck. Etwa 1000 solcher Geschäfte im Deutschen Reiche.



Die Erzeugnisse der weltberühmten Alpina-Gruen Uhrenfabriken tragen diese beiden Namen:

ALPINA-GRUEN: die Präzisionsuhr in höchster Vollendung.

ALPINA: die anerkannte Präzisionsuhr.



Neueste Modelle der Alpina-Armbanduhren für Damen und Herren

Alpina Uhren

ALPINA - GRUEN UHREN FABRIKEN

Sternrätsel

A
B
C
D
E
F
G
H
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
X
Y
Z

Werden die Lettern der Figur richtig umgestellt, so ergeben die waagerechten Reihen folgende Begriffe:

1. Konstant, 2. Fluß in Steiermark, 3. Laubb Baum, 4. Waldvogel, 5. Bühnenwerk Goethes, 6. Teil eines Schauspiels, 7. Konsonant.

Die senkrechte und waagerechte Mittelreihe lauten gleich

Versteckrätsel

Laender, Conjugation, Abendrot, Freitag, Chiemsee, Salandra, Lings, Gehörn, Sportdraß, Kiev, Zeitbahn. Nimm aus jedem der obigen Wörter drei aufeinanderfolgende Buchstaben und setze sie zusammen, so erhältst du ein allezeit gültiges Zitat aus Roquettes „Waldmeisters Brautfahrt“:

Auflösungen aus Nr. 9

Silbenrätsel

1. Eingewalde, 2. Siebenchäfer, 3. Zehndort, 4. Indor, 5. Echidna, 6. Maraba, 7. Tonale, 8. Deiwia, 9. Essipow, 10. Malemmoce, 11. Ecuador, 12. Damast, 13. Ewangelium, 14. Libau, 15. Niagara, 16. Madoc, 17. Aibench, 18. Nitrophosphat, 19. Neu oie, 20. Dachteln.

„Es ziemt dem edeln Mann, der Frauen Wort zu achten.“
(Goethe)

Räselprung

Wie es scheint, ist die Moral Nicht sobald baideligt, Während Schlaubel allemal Wütend sich verteidigt Nenn' den Schlingel fiederlich, Lecht wert er's verdum; Nenn' ihn dummo, so wird er dich, Wenn er kann, verthun.

Wilhelm Busch.

Kapselrätsel

Manschette — Laegel Vogldienst — unerledlich — Erziehung — Offentbach — Annahlo — Burgfester — Zahnnummer — Verleitung — Fahlschus, — Chedivo — Ueberdeckung — shoxing — Schlauffenland. Schlaegt dir die Häffnung fehl, nie fehle dir das Hoffen

Übermüt: Fliegel—Jahre.

Wie gern würde ich reisen!

— um die ganze Erde, zu Wasser und zu Lande!

Millionen tragen diese große, unerfüllte Sehnsucht im Herzen. **Unerfüllbar?** Es gibt etwas, das Ihnen **unerhört** lebendig alle Schätze und Schönheit der Welt fast greifbar näherückt: das neue beispiellose Prachtwerk „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ (Herausgeg. von Universitätsprof. Dr. Fritz Klute, Gießen). Mit 500 farbigem naturnahen Landschaftsgemälden, 4000 Textbildern und reichem, zuverlässigem Landkartenmaterial. Und das können Sie schon für 5 RM. monatlich haben! — Fordern Sie **Ansichtsendung ohne Kaufzwang** von:

Artibus et Literis, Ges. f. Geistes- und Naturwissenschaften m. B. H., Berlin-Nowawes (48).

Goethe=Jahr 1932

Zwei treffliche

Goethe=Bildnisse

der junge und der alte Goethe, Vierfarben-Kunstdrucke nach Originalen von

Professor Karl Bauer

Preis pro Exemplar 65 Pfg.



Die Bildnisse eignen sich in Rahmen gebracht ganz ausgezeichnet für Wandschmuck.

Bestellungen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG, München

Herrnstraße 10

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verflümen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpasta „Chlorodont“ nicht nur keine, welche Quelle heißt, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe.“
„Ich werde Ihre Chlorodonten als beste empfehlen.“
„ges. G. O. Wilmig, Wetzlar. Diese ist nämlich mit einer Zute Chlorodont-Seife zu 54 Pf. Wertungen Sie aber erst Chlorodont und weihen Sie jeden Erfolg dankend zurück.“

Raucher halt ein

Zigaretten-Tod
Sie sind in vier Tagen **Nichtraucher**
Oder gesundheitlichen Schaden anwendbar
Garantiert, Dauererfolg
Preis 3 — Mark.
1. Rosche, München, Schärflamstr. 64.

EIWELE DÜRS

Ein niederelbisches Epos in einem Vorgesang und fünf Gesängen

von

WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen
Preis M. 5.—

(Vortragskritik: „Wer das niederelbische Epos Ewele Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“
Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG, MÜNCHEN
HERRNSTRASSE 10

Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen. Keine Farbe. Näh. gratis. **Gg. Weber, München 155** Klenzestr. 40/1. Keine Nachb.

Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u. Damen, find. sich durch den

Bund der Freunde

Näheres geg. Doppelporto

HOOPS,

Köln-Hülheim 8

Ich war grau!

Erfährt Naturfarbe durch großes Hausmittel. (Keine Haarfarbe.) Ausk. kostent. Frau Elsa Heilig, Berlin-Friedenau 15.

Wer schlichtsich kl. Kreis

geh. mod. lesen. froh Meersch. zw. Gevrigkeit an. Auch an kl. Orten Zirkel vorhanden. Zuschr. unter O 141 an **ANNONA-SEIFER, Haszover, Georgpalast**

Sie sind 1/2 Mensch

solange Sie die Bücher von **TRAVEN** nicht kennen!



DAS TOTENSCHIFF
DIE WEISSE ROSE
DIE BAUMWOLLPFLUCKER

Jeder Band (Leinen) M. 5.—
UNIVERSITAS-VERLAG / BERLIN

Lungenkranke

und ihre Ärzte loben begeistert die erstaunlichen Erfolge der Siphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen Originalberichten. Schweres, ausschüttendes Lungenleiden durch Siphoscalin beseitigt. Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwanden. Kolossal Appetit, 36 Pfd. Gewichtszunahme in 5 Mon., bei fachärztl. Nachkontrolle. Auswurf bakterienfrei. Durch Siphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatischer Bronchitisler erfüllt werden. 80 Tabletten Siphoscalin 3.- M. in allen Apotheken bestimmt. **Rosen-Apoth. München T.C. 74**

GESICHTSHAARE

Damenbart, alle lästigen Haare entfernt m. Elektrolyse gerant. 1. dauernd ohne Narben die Spezialität

Hilde Huber, München, Fürstenstr. 19 // 1. r. läßt Ihnen helfen! War selbst von dem Übel schwer befallen und bis jetzt ganz davon befreit. **Beratung kostenlos. Beste Referenzen. Mäßige Preise.**

Jetzt ist die Zeit der Erkältungskrankheiten u. Katarrhe!

Sagen Sie nicht: „Ach, das lästige Husten, die lästige Heiserkeit.“ Aus einem scheinbar leichten Katarrh entwickelte sich oft schwere Folgeerscheinungen. Beugen Sie rechtzeitig diesen schmerzhaften Nachwirkungen vor. Gebrauchen Sie sofort Caracat-Katarrh-Pastillen. Carmol-Katarrh-Pastillen sind das Beste gegen Husten und Heiserkeit.

Sieben erschienen:

Wirkliches Geld“

59
Wie leichtverständliche Aufsätze von
FRIEDRICH SAAR
stellf. Landgerichtsdirektor Landshut/1941

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten, ja bei diesen bisweilen ganz besonders wegen ihrer verunstetelten Denkart eine gewisse enge Unklarheit und Verwirrtheit, auch spielen auf diesem Gebiete übte Interessen eine so unheilvolle Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel; gegen Einwendung von 80 Pfg. liefert der Verlag auch direkt

G. Hirth Verlag AG. München
Herrnstraße 10


Graue Haare

● nicht tödlich, verlangsamt die Oxydation-Veratung im Haarzelle über **ne-e-e-e**
Verfasser: **Dr. Max Hertz**
Witzler, Wagners W.S.
Hannoversberger Str. 12/1.

VEREINSAMTE FRAUEN

● u. Herren, gehemmt, enttäuscht, unverständlich, erst ist die **S.O.S.-Korrespondenz**
● Ausführl. Prospekt gegen M. -30 Rückporto, S.O.S.-Verlag, Berlin, Helmsstr., Joch, Friedrichstraße 46

Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern ?



Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelestischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.

Echte Gillette



Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG 1

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen

Ein schönes Bild „JUGEND“-KUNSTDRUCKE

an der Wand macht den Wohnraum erst heimlich. Wer kein Geld für Originale hat, kann sich zu billigem Preis die einwandfreien Nachbildungen solcher erwerben. Die große Kollektion enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Delmege, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess, Keller-Reutlingen, Zumbusch u. v. a., je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg., 75 Pfg. oder Mk. 1.-. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.-) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag: **G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10**

Nicht die Nerven verlieren



Ist keine mehr denn je Gebot.
Lassen auch Sie sich heilen!
Aber nehmen Sie das Beste. Für
alle Schwächen des Nervensystems
(Gesicht, Nerven, etc.)

Eusexol-Goyka für Männer und Frauen

das aktive Hormon- u. Pflanzenpräparat. Günstig begründet, vitaminreich von unerreichter Wirkung auf Kraftgefühl und Frische. Gewährt ungeschädlich Drei verschiedene Stärken. Jede Packung 5.-RM. Versand durch Nachnahme. Erhältlich in Apotheken. Prospekte kostenlos und Versand nach auswärts durch

Pharmazeutisches Laboratorium

MÜNCHEN - Kaufingerstraße 15, Fernsprecher 93479.



1000 verschiedene Briefmarken

dazu ein auswechselbares Briefmarkenalbum, 288 Seiten stark, Raum für zirka 12.700 Marken,

1000 Klebstifte nur

12.- RM. franko.

Fa. Carl Willard, Herzheim 2

Gegründet 1911

Verlangen Sie meine Europaliste!

Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 28 verschiedenen n- und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig unschädlich einzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erübrigt sich, Danksschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch SE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 1.-. Alleinig Hersteller Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eisenstraße 14.

Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,
München, Friedrichstraße 17
Preis 3 M., 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

Frauenbart Warzen, Muttermale



entfernt
unter
Garantie
für dauernd
ohne Narbe



VORHER Spezialistin NACHHER

MARY DIRNHOFER

Luisenstr. 51 · Telef. 58119

Zahlreiche Danksschreiben · 30-jährige Erfahrung

Auskunft umsonst, wie man von sofort befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben.
Dr. med. Eisenbah, München 14, Dahnawestr. 15

Die Wirtschafts-Wende

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTSERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedländer-Prechtl

Es erscheint zweimal monatlich ein Heft zum Preise von je 50 Pfg., das Halbjahr Mk. 5.—

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck verfolgt

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche, heute nicht mehr brauchbare überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschaftsnöte ist

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion für Abbau der Steuern und Zinlasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für die bewußte National-Wirtschaft

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht potämlierend in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt

Der Mitarbeiterkreis wertet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fühne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskräft-Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftsnöte durch die Tat, indem Sie bei ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 3.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

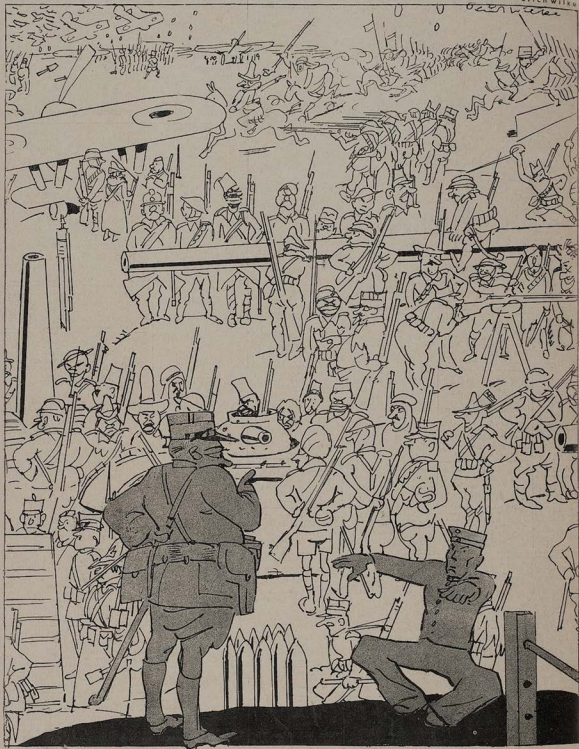
Das **Reids-Etho**
Berlin W 15 b.
Lugs des Sächsischen Gebl.-Dieter. — Prosp. 25 Pfg

Bei **DURST** und **HITZE**
in allen Apotheken und Drogerien

Dr. Sadow's **Fruchtsalz**
erfrischend, beruhigend
Große Packg. Mk. 2.50, kleine Packg. Mk. 1.70

Ausbildung zum Völkerbundsheer

ERICH WITKE



„Waffen bekommst du ja nicht, lieber Deutscher, wir hoffen aber, daß du dich trotzdem der Ehre würdig erweisen wirst, in der Völkerbundsarmee dienen zu dürfen!“